



IN HEIDELBERG

Universität wählt neue Kanzlerin.

...Seite 2



IN MANNHEIM

Prof. Ebert bereut Wechsel an die Medizinische Fakultät nicht.

...Seite 4



UNI UND DIE WELT

An der Spitze

Mannheimer Fakultät erzielt zum wiederholten Mal bestes Rankingergebnis

Besser kann das Ergebnis kaum ausfallen: In dem aktuellen CHE-Ranking landet die Mannheimer Fakultät eindeutig auf dem obersten Platz. In fast allen erfassten Kategorien gaben die Studierenden ihrer Ausbildungsstätte einen grünen Punkt – im System des Hochschulrankings ist das der Spitzenwert.

Alle drei Jahre vergleicht das von der Bertelsmann Stiftung und der Hochschulrektorenkonferenz getragene Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh Studiengänge in Deutschland und im benachbarten Ausland. Erfasst werden dabei die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer Fakultät, die Qualität des Unterrichts, Ausstattung und andere Faktoren, im Fall Humanmedizin beispielsweise die Anzahl der Betten des zugehörigen Klinikums oder die Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die aus der Fakultät hervorgehen.



Daumen hoch für MaReCuM seit 2009

Im den Kategorien wie Betreuung durch Lehrende, Verzahnung von Vorklinik und Klinik und Studiensituation insgesamt wird Mannheim der Spitzengruppe zugeordnet. Gerade was die Lehre und die Unterrichtsstruktur des Modellstudienganges MaReCuM angeht, schneidet Mannheim bei den Studierenden hervorragend ab. „Ich bin ja erst im Grundstudium,“ erklärt Christopher, „aber das Studium hier in Mannheim ist echt gut. Das Konzept, Krankheitsbilder oder Organkomplexe jeweils immer innerhalb von Modulen darzustellen, ist so sinnvoll, man versteht von der ersten Stunde an die Zusammenhänge und kann den Stoff dann gut lernen. Auch wenn es wirklich viel ist.“

Über die guten Ergebnisse freut man sich natürlich vor allem dort, wo man sich seit Beginn des Modellstudienganges MaReCuM im Jahr 2006 täglich viele Gedanken über Struktur und Stundenpläne, Module, Lehrstoff und Lehrvermittlung macht: Im Studiendekanat. „Wir sehen uns natürlich in unseren Bemühungen bestätigt“, so Studiendekan Professor Dr. Harald Klüter zu den Ranking-Ergebnissen. „Dass MaReCuM funktioniert, beweisen zwar auch die guten Ergebnisse, die unsere Studierenden bei den Staatsexamen erzielen. Dass sie das Studium und damit unsere Arbeit aber auch so hervorragend bewerten, ist für uns ein Erfolg und ein zusätzlicher Ansporn, ebenso gut weiterzuarbeiten.“

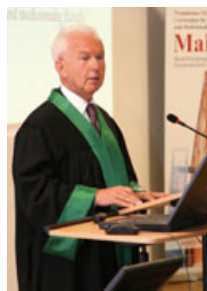
Es ist mittlerweile das dritte Mal in Folge, dass die Mannheimer Fakultät beim Ranking des CHE den Spitzenplatz für sich reklamieren kann. Lediglich bei der Forschungs-Reputation und der Relation von Studierenden pro Lehrkraft gab es in diesem Jahr einen gelben Punkt und damit eine mittlere Bewertung. Kritisiert worden war auch, dass die Ergebnisse aus den Evaluationen, die an der Fakultät durchgeführt werden, den Studierenden nicht ausreichend genug zugänglich gemacht worden waren. Viele hatten so den Eindruck, die Evaluationsergebnisse würden nicht umgesetzt. Dabei liefern sie wichtige Grundlagen bei den regelmäßigen Arbeitstreffen der Modulverantwortlichen, die sich mit Struktur und Optimierung der Unterrichtseinheiten befassen. „Hier haben wir vielleicht nicht ausreichend kommuniziert,“ so Dr. Harald Fritz, Leiter des Geschäftsbereiches Studium und Lehrentwicklung. Der berechtigten Kritik wurde bereits entsprochen: „Wir veröffentlichen die Ergebnisse aus den Evaluationen jetzt detailliert und zeitnah auf der E-Learning-Plattform moodle. Die Studierenden können so besser nachvollziehen, was mit ihrer Bewertung geschieht und dass wir ihre Beobachtungen durchaus bei unseren Arbeiten am Curriculum hinzuziehen.“

Die Studierstimmung insgesamt hingegen ist positiv, ausdrücklich wird immer wieder das gute Verhältnis der Studierenden und Dozenten untereinander betont. Wie Sabine aus dem vierten Semester schätzen die Studierenden, dass man sich gegenseitig kennt: „Das Studium an sich ist nicht einfach, aber hier in Mannheim haben wir immer viel Unterstützung durch die Dozenten und die Kommilitonen. Vielleicht ist in Mannheim der Zusammenhalt besser, weil es eine kleine Fakultät ist. Ich bin jedenfalls froh, dass ich hier gelandet bin – auch wenn es zugegebenermaßen ursprünglich gar nicht meine erste Wahl war.“ *red*

THEMEN

- Finanzspritze für die Lehre**
 Mannheimer Fakultät wirbt Gelder zur Verbesserung der Lehre im PJ ein
- Wissenschaftlichkeit im Medizinstudium**
 Fakultät lädt zum Tag der Lehre
- Geld im Portemonnaie**
 Wegfall der Studiengebühren entlastet Geldbörsen
- Hoch zu Ross**
 Medizinstudentin siegt bei Hochschulmeisterschaften
- Zimmer in Aussicht**
 Studentenwerk Heidelberg baut für Mannheimer Medizinstudierende
- Weben im Netz**
 Studiendekanat optimiert Internetauftritt
- Bär in Behandlung**
 Teddy, Tiger und Co werden im Teddybärkrankenhaus kuriert
- Eltern zu Gast**
 Mütter und Väter besuchen die Fakultät
- Erlebnistag Medizin**
 Schülerinnen und Schüler informieren sich über das Studium
- Keine Angst vorm TMS**
 Medizinertest wird für Studienplatz immer wichtiger
- Nike beflügelt**
 Kind kann Karriere fördern
- Glückwunsch, Tüftel, Comic**

Im Portrait



Prof. Dr. Dr. Dr. Uwe Bicker

Seit dem letzten Oktober ist der neue Dekan der Medizinischen Fakultät Mannheim im Amt. Janine Reineke hat mit ihm gesprochen.

Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Dr. h. c. – noch bevor man den neuen Dekan der Medizinischen Fakultät zu Gesicht bekommt, fallen seine zahlreichen Titel ins Auge.

Ihn habe es „besonders in die pharmazeutische Richtung gezogen“, erzählt mir der Multi-Dr. und

Professor, als ich ihn in seinem Büro im obersten Stock von Haus 24 danach frage. Somit sei nach seinem Chemie-Studium und der Promotion der Schritt zur Medizin für ihn nicht mehr weit gewesen. Denn: „Medizin vereint die verschiedenen Naturwissenschaften miteinander. Und dann kommen unabdingbar noch die sozialen Kompetenzen hinzu. Das hat mich fasziniert.“

Dass an seiner neuen Wirkungsstätte Mannheim nicht nur fachlich sondern auch sozial kompetente Medizinerinnen und Mediziner ausgebildet werden sollen, ist dem Dekan denn auch ein besonderes Anliegen. „Wir brauchen“, so das Fakultätsobershaupt, „Persönlichkeiten, die die Ganzheit des Arztberufes bewältigen können.“ Studierende müssten nicht nur Diagnose und Therapie beherrschen, sondern auch den Umgang mit ihren Pati-

enten. „Zwischen Distanz und Empathie ist es oft ein sehr schmaler Grad“, weiß Bicker aus eigener Erfahrung als Dr. med.

Gerade deshalb will der Professor sich für „nachhaltige Qualität in der Lehre“ einsetzen. „Einrichtungen wie das Thesima sind absolut sinnvoll“, nennt er ein Beispiel. „Hier darf nicht der Rotstift angesetzt werden.“

Ziel seiner Amtszeit sei vor allem, den Modellstudiengang MaReCuM zum Aushängeschild der Fakultät zu machen. MaReCuM sei schon jetzt eine Erfolgsgeschichte, so der Dekan. Aber es gäbe noch Baustellen: „Am klinischen Studienabschnitt müssen wir noch arbeiten.“ Zu Unterrichtsausfällen, die durch den Klinikalltag der Lehrenden verschuldet werden, solle es nach Möglichkeit nicht mehr kommen. *weiter auf Seite 2*

UNI UND DIE WELT

Im Portrait/Fortsetzung

„Hier müssen wir gemeinsam mit dem Klinikum nach Lösungen suchen, damit diejenigen, die lehren, diese Aufgabe auch wahrnehmen können.“

Was macht den Arbeitsalltag eines Dekans aus? „Abwechslungsreichtum“, so die spontane Antwort. Eben noch mit der Berufung eines neuen Professors betraut könne es zum Beispiel vorkommen, dass der Dekan kurz darauf zu einer Sitzung der Universitätsleitung nach Heidelberg muss oder nach Stuttgart ins Ministerium, etwa um über Gelder für die Fakultät zu verhandeln.

Bei schwierigen Beschlüssen übrigens helfen ihm langjährige Erfahrungen – mehr als dreißig Jahre lang war der Naturwissenschaftler in leitenden Funktionen in der Pharmaindustrie und anderen Wirtschaftsunternehmen tätig. Eines sagt er sehr

deutlich. „Ich habe keine Scheu, auch mal unangenehme Entscheidungen zu treffen.“

Entspannung findet er unter anderem am Klavier, das er „zwar nicht sehr gut, dafür aber sehr gern“ spielt. Außerdem übe er eifrig Französisch, verrät der 65-Jährige, und lese dazu „richtig schöne Literatur“ im Original.

Auf meine Frage, welches Ereignis aus seiner Studienzeit ihm besonders in Erinnerung geblieben sei, kommt die Antwort ohne Zögern: „Das war eine Pleurapunktion, nach der es der Erkrankten sofort schlagartig besser ging. Mein erstes Erfolgserlebnis direkt am Patienten.“ Spätestens hier wird klar, dass dem neuen Dekan bei allen seinen Titeln der „Dr. med.“ ganz besonders am Herzen liegt.

Janine Reineke

Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Dr. h. c. Uwe Bicker: Studium der Chemie in Berlin, Promotion zum Dr. rer. nat. Medizinstudium in Heidelberg, Promotion zum Dr. med. Habilitation an der Medizinischen Fakultät Mannheim für das Fach „Experimentelle Chemotherapie“.

Der Mannheimer Fakultät ist Professor Bicker seitdem als außerplanmäßiger Professor verbunden. Als Ehrensator der Universität Heidelberg wirkte er zudem bereits in der Vergangenheit an den Geschicken der Fakultät mit, etwa bei dem Ausbau zur Vollfakultät.

Professor Bicker ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Universität wählt neue Kanzlerin

Dr. Angela Kalous soll neue Kanzlerin der Universität Heidelberg werden

Neue Kanzlerin der Universität Heidelberg soll Dr. Angela Kalous, aktuell Leiterin des Referats Landesmarketing im Staatsministerium Baden-Württemberg, werden. Nachdem der Universitätsrat dem Wahlvorschlag des gemeinsamen Auswahlausschusses zugestimmt hatte, votierte der Senatsmitglieder der Ruperto Carola am 17. April 2012 mit großer Mehrheit für die 51-Jährige Juristin.

Angela Kalous studierte Rechtswissenschaft an der Universität Mannheim, an der sie nach 1999 auch promoviert wurde. Ihren Berufsweg hat Dr. Kalous 1995 in der Wissenschaftsverwaltung der Universität Karlsruhe begonnen. Von 2000 an war sie in verschiedenen Positionen im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg tätig. Unter anderem hat sie dort Universitäten und Privathochschulen betreut und gehörte einer strategischen Planungsgruppe zur Hochschulreform an. Nach der Teilnahme an einem Lehrgang der Führungsakademie Baden-Württemberg in Karlsruhe mit Stationen in verschiedenen Unternehmen und

beim Scottish Further and Higher Education Funding Council in Edinburgh übernahm Dr. Kalous 2007 die Leitung des Referats für Medien, Film und Populärmusik im Staatsministerium Baden-Württemberg, 2008 wurde sie dort Leiterin des Referats Landesmarketing.

Die Ernennung Kalous' zur Kanzlerin der Universität Heidelberg erfolgt im Einvernehmen mit dem baden-württembergischen Wissenschaftsministerium durch den Ministerpräsidenten. Die Amtszeit von sechs Jahren beginnt am 1. September 2012.
Quelle: Universität Heidelberg, Pressestelle

Wissenschaftlichkeit im Medizinstudium

Fakultät lädt im Juli zum Tag der Lehre

Die Medizin gilt als praxisorientierte Erfahrungswissenschaft, als Lehre von Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Krankheiten - seit der Antike wird sie eher dem Bereich der Künste zugeordnet, nicht der Wissenschaft. Wissenschaft und Kunst, so lehrt uns Aristoteles, unterscheiden sich vor allem durch die Art ihrer Produkte bzw. Ergebnisse. Die Produkte der Wissenschaft seien generelles abstraktes Wissen, das unabhängig von Zeit, Ort oder Gesellschaftsform existiert. Produkte der Kunst hingegen seien von Menschen geschaffene Dinge oder Handlungen. Diagnosen zum Beispiel als Produkt der Medizin repräsentieren nicht generelles Wissen – sind sie doch immer abhängig von verschiedenen Faktoren, der Kenntnis des Arztes etwa oder gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Dennoch ist klar: Die Medizin ist auf jeden Fall wissenschaftlich. In Forschung und Lehre wird strikt nach entsprechenden Kriterien gearbeitet. Was aber macht die Wissenschaftlichkeit im Medizinstudium aus? Wie lässt sie sich fördern? Mit diesen Fragen wird sich der diesjährige Tag der Lehre am 6. Juli befassen. Am Vormittag referieren dabei namhafte Experten über Wissenschaftlichkeit in Lehre und Ausbildung, nachmittags bieten



Workshops die Möglichkeit zur Vertiefung einzelner Themen.

Die Veranstaltung steht in diesem Jahr auch im Zeichen eines Jubiläums: Vor 10 Jahren gründete Prof. Dr. Fokko van der Woude, damals Lehrstuhlinhaber für Innere Medizin, das Programm Junior Scientific Masterclass (JSM) mit dem erklärten Ziel, wissenschaftliche Grundlagen der Medizin verstärkt in den klinischen Studienabschnitt zu integrieren. Vorbild dafür war die Rijksuniversiteit Groningen, hier hatte der ehemalige Doktorvater van der Woude, Professor The, bereits eine solche Masterclass ins Leben gerufen.

Seit 2002 bietet nunmehr die JSM an der Mannheimer Fakultät jährlich 15 Studierenden im Hauptstudium Seminare, Workshops und

Praktika zu verschiedenen Themenbereichen wissenschaftlichen Arbeitens und gegenwärtiger Forschung.

Zum Tag der Lehre sind alle Studierenden herzlich eingeladen. Wie auch in den vergangenen Jahren wird der Tag mit einem Sommerfest auf dem Hof der Alten Brauerei ausklingen.

Tag der Lehre 2012
Wissenschaftlichkeit im Medizinstudium
Freitag, 6. Juli, ab 10 Uhr
Lehrgebäude Alte Brauerei, Mannheim

Programm und Anmeldung:
www.umm.uni-heidelberg.de/studium/tdl/

UNI UND DIE WELT

Geld im Portemonnaie

Die Studiengebühren sind abgeschafft. Seit dem Sommersemester haben Studierende bzw. deren Eltern 1000€ weniger Fixkosten im Jahr.

„Endlich ein wenig übrig am Monatsende“, freut sich Stefan aus dem Hauptstudium, und Carola ergänzt: „Das Geld kann ich jetzt für andere Dinge einplanen. Das ist für mich natürlich besser!“

Auch Laura weint den Studiengebühren keine Träne nach. „Mir war ohnehin nie wirklich klar, wofür das ausgegeben wurde.“ Das allerdings hätte sie leicht in Erfahrung bringen können: Die Gelder waren per Gesetz festgeschrieben für Ausgaben zur Verbesserung der Lehre. An der Mannheimer Fakultät wurden unter anderem das Thesima und die verlängerten Öffnungszeiten der Bibliothek finanziert.

Stellt sich die Frage: Können solche Einrichtungen ohne Studiengebühren erhalten werden? „Sprachkurse oder Kopierkontingent waren doch eine gute Investition“, findet Marc. „Wie soll das denn ohne Studiengebühren gehen? Vielleicht muss am Ende sogar die Lehre leiden, weil Dozentenstellen gestrichen werden müssen.“

„Warte mal ab“, unkt sein Kommilitone. „Jetzt müssen wir im Biochemiepraktikum die Pipettenspitzen spülen, weil kein Geld für neue da ist.“

Klar ist den Studierenden: Ohne Kompensation kann keine Fakultät die bisher gebührenfinanzierten Einrichtungen fortführen. Das weiß man auch in Stuttgart. „Zweckgebunden für Studium und Lehre“ werde man den Hochschulen „Qualitätssicherungsmittel“ zur Verfügung stellen, heißt es dazu aus dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, 280€ pro Semester und Studierenden sind bewilligt.

Bei der Verwendung der Mittel werde den Hochschulen „größtmögliche Freiheit und Flexibilität“ eingeräumt, so das Ministerium. Außerdem werde Wert darauf gelegt, dass die Studierenden über die Verwendung mitbestimmen.

Eine gesetzliche Regelung für die studentische Mitsprache gibt es allerdings nicht. An der Mannheimer Fakultät bleibt die Gebührenkommission als Teil der Studienkommission vorerst weiter bestehen. Die Gelder werden auf Antrag vergeben, Studierende haben Mitspracherecht.

Welche Projekte in der Lehre sollte Ihrer Meinung nach die Medizinische Fakultät Mannheim mit den Qualitätssicherungsmitteln fördern? Schreiben Sie uns: newsletter@medma.uni-heidelberg.de

Hoch zu Ross

Medizinstudentin siegt bei Deutschen Hochschulmeisterschaften

Zur Begrüßung streckt Topas den Kopf aus der Boxentür und schnaubt freundlich. Nadine Kraft klopft ihrem Schimmelwallach den Hals. Fast täglich kommt sie in den Stall, für ein paar Stunden lässt sie ihr anspruchsvolles Medizinstudium hinter sich. „Reiten und alles, was dazugehört, ist für mich der ideale Ausgleich“, erklärt sie und legt Topas den Sattel auf. „Ein Pferd muss jeden Tag bewegt und trainiert werden.“

Das tut sie mit Erfolg: Vor kurzem sicherte Nadine sich bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in der Disziplin „Springen“ den Siegertitel. Das brachte ihr im Zusammenhang mit dem neunten Platz, den sie in der Dressur erzielte, sogar den Gesamtsieg des Turniers. Topas allerdings war hier

nicht mit von der Partie: Die Studentenwettkämpfe werden auf Pferden bestritten, die vom jeweiligen Gastgeberverein gestellt werden. Schließlich soll es gerecht zugehen, und nicht alle Studierende haben das Glück, wie Nadine regelmäßig mit dem eigenen Pferd arbeiten zu können.



Vollzeitstudium, Turniertraining, Pferdepflege – ein Zeitproblem hat Nadine trotz allem nicht. „Meine Freizeit findet im Reitverein statt“, sagt die 24-Jährige, „hier habe ich meinen Freundeskreis – und natürlich Topas.“ Und die Finanzen? Mit Nachtdiensten bessert die Studentin ihre Kasse auf. Aber: „Ohne den Rückhalt meiner Eltern könnte ich die Reiterei sicher nicht auf diesem Niveau betreiben. Von einem eigenen Pferd ganz zu schweigen.“

Das Faible für den Vierbeiner hat sie quasi ererbt: Nadine stammt aus einer Reiterfamilie, seit ihrem fünften Lebensjahr sitzt sie im Sattel. Mit Topas nimmt sie regelmäßig an regionalen Springwettkämpfen teil, etliche Schleifen und Pokale zeugen von so mancher Siegerehrung. Bei der nächsten großen Herausforderung allerdings wird Topas wieder in seiner Box bleiben müssen. Bei der Hochschulweltmeisterschaft in Aachen, an der Nadine in diesem Jahr unbedingt teilnehmen will, wird sie wieder fremde Pferde satteln. *red*

Zimmer in Aussicht

Studentenwerk Heidelberg baut für Mannheimer Medizinstudierende



Noch ist es eine Baustelle – aber bereits zum Wintersemester soll das neue Wohnheim bezugsfertig sein, das das Studenten-

werk Heidelberg eigens für die Medizinstudierenden in Mannheimer errichtet. Wer hier einzieht, hat es nicht weit zur Fakultät: Das Wohnheimsgrundstück liegt in der Pettenkofer-, Ecke Maybachstraße, ca. 10 Minuten ist man mit dem Fahrrad zur Fakultät unterwegs.

Das im Bau befindliche Studentenwohnheim bietet möblierte Einzelapartements sowie Zweier-, Dreier- und Vierer-Wohngemeinschaften.

Die Mieten werden voraussichtlich bei ca. 350 Euro inkl. aller Nebenkosten inklusive Internet liegen. *red*

InteressentInnen für ein Zimmer in dem neuen Wohnheim können sich beim Studentenwerk Heidelberg melden: **0800 589 19 65** (kostenlos)

www.studentenwerk.uni-heidelberg.de
wohnen@stw.uni-heidelberg.de

Finanzspritze für das PJ

Medizinische Fakultät Mannheim erhält zusätzliche Gelder zur Verbesserung der Lehre im PJ

„Das ist eine erfreuliche Entwicklung für unseren Standort“, sagt Prof. Dr. Udo Obertacke, Leiter des Kompetenzzentrums Praktisches Jahr an der Mannheimer Fakultät. „Wir bieten an unserer Fakultät eine hervorragende Ausbildung und können nun im Praktischen Jahr Kompetenzen wie Teamkommunikation, Management-Fähigkeiten und Wissenschaftlichkeit im Lehrkatalog ausbauen. Wir freuen uns, dass wir in die Qualität der Lehre weiter investieren können.“

Der vorgelegte Verbund-Antrag, den die Fakultät gemeinsam mit ihrer Schwesterfakultät in Heidelberg sowie den medizinischen Fakultäten der Uni-

versitäten Tübingen und Freiburg gestellt hatte, überzeuge durch seine Ausrichtung, die Kompetenzen von Medizinern in der Ausbildung weiter zu fokussieren, heißt es dazu aus dem Wissenschaftsministerium in Berlin. Lernen, Lehren und Prüfen in der Medizin solle inhaltlich und methodisch noch stärker an der ärztlichen und wissenschaftlichen Berufspraxis ausgerichtet werden.

In Mannheim ist man auf einem guten Weg. Seit August 2011 wird im Modellstudiengang MaReCuM beispielsweise ein Lehrkonzept angeboten, das das PJ in vier Quartale anstelle der üblichen drei Tertiale gliedert.

Die vom Bundesministerium zugesagten Gelder werden zunächst eingesetzt, um die vor dem PJ erworbenen Kompetenzen der Studierenden zu erheben. Danach sollen maßgeschneidert innovative

Unterrichtskonzepte für das PJ entwickelt werden, deren Erfolg am Ende des Medizinstudiums noch einmal überprüft werden soll.

Die genaue Höhe der Fördersumme, die durch die Antragsbewilligung nun nach Mannheim geht, ist noch nicht bekannt. Der Antrag ist Teil eines Projektes, bei dem sich die fünf medizinischen Fakultäten Baden-Württembergs im Rahmen des Kompetenznetzes „Lehre in der Medizin“ gemeinsam darum bemühen, Lehren, Lernen und Prüfen auf die ärztliche und wissenschaftliche Berufspraxis auszurichten. Verschiedene Themenschwerpunkte sind dabei auf die Fakultäten verteilt. Insgesamt ist mit der Zusage aus Berlin eine Förderung über fünf Jahre in Höhe von rund 6 Millionen Euro verbunden. Rund 2,5 Mio. Euro davon gehen an die Universität Heidelberg, zu der die Medizinische Fakultät Mannheim gehört. *red*

UNI UND DIE WELT

Weben im Netz

Studiendekanat optimiert Internetauftritt

Sie haben es sicher schon bemerkt: Die Web-Site im Bereich „Studium“ der Medizinischen Fakultät wurde neu geordnet. „Die meisten Studierenden kannten sich zwar aus und wussten, wo was zu finden war“, so Projektverantwortliche Jutta Becher aus dem Studiendekanat. „Aber die Seiten waren historisch gewachsen und mit der Zeit unübersichtlich geworden. Es war nötig, hier zu entforsten.“

In Anlehnung an den Internet-Auftritt der Universität Heidelberg ist das Thema „Studium“ (www.umm.uni-heidelberg.de/studium/) nun zunächst in die Bereiche „Interesse am Studium“ und „Im Studium“ gegliedert, hinzu kommen verschiedene Rubriken wie das Schwarze Brett, das die bisherige Pinnwand ersetzt, der Newsletter oder die Online-Dienste.

Der Punkt „Interesse am Studium“ richtet sich dabei mit Informationen über Bewerbungsverfahren, Auswahlkriterien oder den TMS vornehmlich an diejenigen, die sich um einen Studienplatz an der Mannheimer Fakultät bemühen möchten.

„Im Studium“ wiederum verweist auf Themen, die vor allem für Studierende und DozentInnen wichtig sind. Unter www.umm.uni-heidelberg.de/studium/imstudium finden sich Informationen zu MaReCuM ebenso wie zu den Masterstudiengängen, zu Fakultaturen oder zu den Studienbegleitenden Programmen. Auch Informationen, die generell für das Studium relevant sind, sind auf dieser Seite aufgeführt: Die elektronische Anwesenheitserfassung etwa, Semestertermine oder die Raumbuchung für Studierende. „Externe“ finden grundsätzliche Informationen etwa zu dem Modellstudiengang MaReCuM. „Die Inhalte sind ihrer Zugehörigkeit nach geordnet“, so Becher, „die Struktur ist damit klarer. Manche Pfade haben sich durch die Umstellung

zwar geändert, die Themen an sich sind aber im Prinzip leichter zu finden.“



Neu angelegt und vereinfacht wurde in diesem Zuge auch die „Studentische Raumbuchung“. Unter:

www.umm.uni-heidelberg.de/studium/raum.html können Sie sehen, welche Räume für studentische Lerngruppen zur Verfügung stehen. Wenn Sie mit Ihren Kommilitonen einen Raum buchen möchten, füllen Sie das Formular auf der Seite aus und schicken es ab. Der Raum wird dann für Sie reserviert. Sollte er bereits belegt sein, wird Ihnen eine Alternative genannt. In jedem Fall erhalten Sie eine Bestätigungsmail.

Bär in Behandlung

Teddy, Tiger und Co werden im Bärenkrankenhaus kuriert

Im Juni werden Medizinstudierende der Mannheimer Fakultät auf den Kapuzinerplanken wieder das Teddybärkrankenhaus aufbauen. In Warte- und Behandlungszelt, Apotheke und Diagnostikstation werden Teddydocs sich um verletzte oder erkrankte

Stofftiere kümmern – und um deren Besitzer. Ziel ist es, Kindern die Angst vor Ärzten und Klinik zu nehmen. Bereits in den vergangenen Jahren hatte die Veranstaltung großen Zulauf. *red*

Teddybärkrankenhaus

12. und 13. Juni 2012, jeweils von 9-15 Uhr. Gesucht werden noch Teddydocs (Schichten á 2 Stunden), HelferInnen für Auf- und Abbau und für die Nachtwache.



Die Fachschaft wird zeitnah vor dem Termin Listen zum Eintragen auslegen, Sie können sich aber natürlich auch jetzt schon anmelden: fachschaft@fimm-online.de



Eltern zu Gast

Mütter und Väter besuchen die Fakultät

„Das würde ich gern mal meinen Eltern zeigen“ – dieser Wunsch wurde gerade von „neueren“ Semestern häufig an das Studiendekanat herangetragen. Da kam eine Initiative der Stadt Mannheim zur rechten Zeit: Eigens für die Eltern von Studierenden wurden vergünstigt Hotelzimmer angeboten. Eine Gelegenheit, die man in der Fakultät gern ergriff,

um den Eltern der angehenden Medizinerinnen und Mediziner mal zu zeigen, wo der Nachwuchs sich so aufhält. Begrüßung im H02, anschließend Rundgänge durch Seminarräume, Hörsäle, die Bibliothek und das Thesima: Dank der Mithilfe etlicher Studierender wurde der Elterntag zu einem vollen Erfolg. „Es geht nicht darum, die Eltern in das Studium oder gar Entscheidungen der Studierenden einzubinden“, so Jutta Becher vom Studiendekanat. „Aber das Verhältnis der Generationen hat sich geändert. Vielen jungen Menschen ist es

heute wichtig, ihre Eltern an ihrem Leben teilhaben zu lassen. Und die Eltern sind natürlich neugierig. Den Klassenraum in der Schule kannte man noch von innen, hat auch mal die Lehrer gesehen. Aber an der Uni? Das können sich viele gar nicht so richtig vorstellen.“ Das bestätigt ein Ehepaar aus Pforzheim, das zum Elterntag ihrem Sohn einen Besuch abstattete. „Wenn Jonas jetzt daheim vom Seminar erzählt, haben wir richtig ein Bild vor Augen. Super!“ *red*

Im Hörsaal

Seit einem Jahr ist Prof. Dr. Matthias Ebert Direktor der II. Medizinischen Universitätsklinik in Mannheim. Damit verbunden ist seine Berufung auf den Lehrstuhl für Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie.

Zu den fachlichen Schwerpunkten von Professor Ebert gehören Tumorerkrankungen des Verdauungstraktes, etwa Magenkarzinom oder Darmkrebs. Dabei widmet er sich unter anderem der Entwicklung neuer Behandlungsverfahren und der Möglichkeit, genetische Veränderungen in Krebszellen für Diagnose und Therapie zu nutzen. In Mannheim steht der Onkologe zudem regelmäßig im Hörsaal.

„Dass ich die Ringvorlesung für meinen Fachbereich allein halten muss, darüber war ich ehrlich gesagt am Anfang wenig begeistert. Das ist eine Menge Arbeit! Aber die Vorbereitung hat mir viel

gebracht, man liest sich dann ja wieder in Themen ein, mit denen man sonst nicht so viel zu tun hat. Und dann habe ich gemerkt, dass es für die Studierenden tatsächlich besser ist, nicht nur thematisch sondern auch personell einen roten Faden zu haben. Es ergeben sich von der einen zur anderen Veranstaltung oft Fragen, die ließen sich nicht so besprechen, wenn vorn immer jemand anders steht. Die Vorlesung hat mir, nachdem der Anfangsberg überwunden war, richtig Spaß gemacht. Das werde ich auf jeden Fall beibehalten.“

Dass die Lehre an der Mannheimer Fakultät einen hohen Stellenwert habe, habe er so gleich gewissermaßen am eigenen Leib erfahren, so Ebert. Das Prinzip von MaReCuM schein gut zu funktionieren, meint der Professor – wobei er im Modellstudiengang auch Kehrseiten sehe: „Das System sieht wenig Freiräume vor. Mal für einen Forschungsaufenthalt im Ausland oder für eine intensive Doktorarbeit ein Semester Zeit investieren, das machen die wenigsten.“

Prof. Ebert kommt aus München, wo er zuletzt als Direktor des Roman-Herzog-Krebszentrums und als Leiter der gastrointestinalen Onkologie am „Klinikum rechts der Isar“ tätig war. Für seine Tätigkeit am Uniklinikum Mannheim hat er sich Forschung und Fortbildung ganz oben auf die Agenda gesetzt. „Ich möchte es schaffen, dass die besten Leute hierher kommen wollen. Und zwar mit einem Weiterbildungssystem, das die gesamte Breite des Fachgebiets Gastroenterologie systematisch abdeckt und gleichzeitig vorsieht, in einzelnen Modulen Spezialbereiche zu vertiefen.“

Der „Fahrplan“, den er gerade dazu erarbeitet hat, ist einzigartig in ganz Deutschland. Das Prinzip ähnelt übrigens mit seinen Vertiefungswegen und der modularen Struktur dem Modellstudiengang MaReCuM.

Weitere Informationen unter: www.gastric.de

UNI UND DIE WELT

Erlebnistag Medizin

Carolyn hat einen Plan. Seit ihrem zehnten Lebensjahr möchte sie Ärztin werden – die junge Frau ist jetzt 17 und besucht die Oberstufe des Gymnasiums in Bruchsal. Das Abitur hat sie so gut wie in der Tasche, fehlt nur noch der Medizinstudienplatz.

„Hier habe ich genau die Infos dazu gefunden, die ich brauchte“, freut sich Carolyn über ihren Besuch beim Erlebnistag der Mannheimer Fakultät am 25.

April. Und nicht nur das: In ihrem Berufswunsch fühlt sie sich jetzt zusätzlich bestätigt. „Es gibt gerade in der Medizin so viele Bereiche, in denen man sich dann auch später weiterbilden kann. Ich bin sicher, dass das für mich die richtige Wahl ist.“

Einige dieser Bereiche wurden auf dem Erlebnistag präsentiert. So konnten die rund 120 Schülerinnen und Schüler, die aus dem gesamten Rhein-Neckar-Gebiet nach Mannheim gekommen waren, ihre eigene Blutgruppe testen, per Simulator eine Geburt

miterleben, ausprobieren, wie man die Schmerzgrenze bestimmt oder Modelle von Organen eingehend betrachten. Zusätzlich informierten Fachvorträge über den Aufbau des Medizinstudiums, Infostände gaben Auskunft über Zulassungsbedingungen und Bewerbungsverfahren.

Carolyn wird demnächst am TMS teilnehmen. Ihrer Bewerbung um einen Medizinstudienplatz ist dann wieder einen Schritt näher. *red*



Keine Angst vorm TMS

Die medizinischen Fakultäten Baden-Württemberg setzen seit Jahren im Auswahlverfahren der Hochschulen (AdH) den Studierfähigkeitstest TMS als Auswahlkriterium ein. Mittlerweile nutzen auch andere medizinische Fakultäten den Test

Die Teilnahme am TMS ist für die Zulassung zum Studium nicht verbindlich – allerdings können es sich auch Einser-Abiturienten kaum leisten, auf die möglichen zusätzlichen Punkte zu verzichten. Denn es hat sich herumgesprochen: Das Testergebnis kann die Chance auf einen Studienplatz erhöhen. Entsprechend hoch ist die Teilnahme auch bei denjenigen, die ein gutes Abi haben. An rund 45 Testorten wird von Kiel bis Rosenheim, von Lingen bis Potsdam der TMS inzwischen durchgeführt, gerade im vergangenen Jahr waren einige Testorte neu hinzugekommen.

Hinter dem Test steckt ausgeklügelte Logistik. Geeignete Hallen müssen gefunden und vorbereitet,

Aufsichtspersonen und Testleiter geschult werden. Der Test selbst läuft dann an allen Standorten genau zeitgleich. Verschlungen und versiegelt wurden die Hefte an die jeweiligen Orte gebracht, erst kurz vor Beginn dürfen die Kisten geöffnet werden. Dann herrscht Ruhe im Saal, die Teilnehmer konzentrieren sich ganz auf die Aufgaben, die vor ihnen liegen. Auch denen sind aufwändige Prozesse vorangegangen: Jede einzelne Frage und Aufgabe muss erstellt, geprüft und evaluiert werden, bevor sie im Testheft erscheint. Ebenso komplex ist die Auswertung der Ergebnisse. Gewertete und richtig gelöste Aufgaben müssen für jede Aufgabengruppe erfasst und berechnet werden, die erzielten Punktzahlen werden dann addiert und in Standardwerte umgerechnet, die den Vergleich einzelner Aufgabengruppen untereinander ermöglichen. Zusätzlich wird für das Gesamtergebnis jeden Tests ein Notenäquivalent berechnet, das sich wie eine Abiturdurchschnittsnote interpretieren lässt.

Die Ergebnisse aus den vergangenen Jahren haben gezeigt: Knapp die Hälfte aller Teilnehmenden

erreicht Standardwerte zwischen 100 und 120; ebenso viele kommen auf Werte zwischen 80 und 100. Nur je zirka 2 Prozent aller Testteilnehmenden erlangen Werte, die höher als 120 oder niedriger als 80 sind. *red*



Testhalle in Castrop-Rauxel.

Nike beflügelt

PD Dr. Carolin Brockmann hat nicht trotz, sondern wegen ihres Kindes habilitiert

Kind und Karriere passen unter einen Hut, findet Dr. Carolin Brockmann vom Universitätsklinikum Mannheim. Mit 34 Jahren ist die Neuroradiologin die jüngste habilitierte Ärztin ihres Fachgebietes mit Kind in Deutschland. Töchterchen Nike ist knapp drei Jahre alt. „Das Arbeiten macht mir noch mehr Spaß, seit Nike da ist“, bekennt Dr. Brockmann. „Vieles klappt auch besser, wahrscheinlich, weil man nicht mehr nur um berufliche Dinge kreist.“ Nikes Ankunft war ein erfreuliches Ereignis. Erschrocken aber war Carolin Brockmann, als sie trotz vieler Anfragen keine Zusage für einen Krippenplatz bekam. Würde sich die berufliche Karriere unter diesen Umständen mit einem Kind vereinbaren lassen?



Dr. Brockmann, Antrittsvorlesung mit Familie

Das Betreuungsproblem löste sich mit Medi-Kids. Mitte 2009 eröffnete die Medizinische Fakultät Mannheim die Kinderkrippe mit dem erklärten Ziel, jungen Ärztinnen und Ärzten sowie Studierenden

den die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium zu ermöglichen. Nike war eines der ersten Kinder dort.

Die Elternzeit konnte Dr. Brockmann so auch für die Karriere nutzen: Wenn Nike bei Medi-Kids war oder ihr zuhause dafür Zeit ließ, bearbeitete Dr. Brockmann ihre zuvor gesammelten wissenschaftlichen Daten und konnte sie schließlich publizieren - eine der Grundvoraussetzungen für ihre Habilitation.

„So gesehen habe ich also nicht trotz sondern wegen des Kindes habilitiert“, sagt Brockmann. „Ohne die berufliche Pause dank Nike hätte ich mir noch nicht die Zeit dafür genommen.“

Nach der Elternzeit kehrte Dr. Carolin Brockmann ins Arbeitsleben zurück – mit 50 Prozent. Die verbleibende Zeit widmet sie ihrer Tochter und arbeitet an weiteren Publikationen. *red*

GLÜCKWUNSCH

Im vergangenen Newsletter haben wir nach der Krankenschwester Pauline Meyer gefragt, die freiwillig ihre Patienten in die Lager nach Gurs und Auschwitz begleitete. Gewusst hat das unter anderem Antje Kremers, 5. Semester.

Außerdem gratulieren wir:

Britta Kühne, Bernhard Raoul, Christian Pollmann, Thomas Albrecht, Thore Müller, Karl Kollowa, Frank Dubois, Britta Kühne, Patrick Walter und Michael Bach, alle 3. Semester, sowie Simon Lovis Kling,

Maximilian Schüller, Srdjan Maksimovic, Felix Bartel, Tobias Bulmann und Matthias Radke, 2. Semester.

Sie haben für ihre Leistungen verschiedene Auszeichnungen erhalten.



Willkommen an der Fakultät

Seit Mitte April hat das Studiendekanat eine neue Kollegin: Frau Katrin Karpf betreut im Studierendensekretariat das Grundstudium, berät Studierende, koordiniert Stundenpläne und ist Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen und Anliegen in

den ersten Semestern. Sie übernimmt die Stelle von Frau Först, die aus familiären Gründen ausgeschieden war. Wir freuen uns, mit Frau Karpf eine kompetente und zuverlässige Mitarbeiterin gewonnen zu haben und heißen sie herzlich willkommen im Team des Studiendekanats.

TÜFTELEI



Wer wars?

Der Befund war stets der gleiche: Entzündung der Venen- und Lymphgefäße, des Bauch- und Herzfalls sowie der Hirnrinde: Kindbettfieber. Aber warum? Und warum immer wieder auf dieser Entbindungsstation – auf der benachbarten hingegen nicht? Das ließ dem Professor keine Ruhe. Statistiken und Aufzeichnungen, wer wann und mit welcher Arbeit in der Abteilung beschäftigt war, machten schnell deutlich: Je weniger Studenten und Ärzte auf der Station beschäftigt waren, desto geringer war die Zahl der Todesfälle.

Den entscheidenden Impuls aber gab schließlich der Tod eines Kollegen. Dieser hatte sich bei einer Obduktion verletzt und starb an Blutvergiftung, an

„Leichengift“. Die genauere Untersuchung machte deutlich: Es waren die gleichen Entzündungsursachen wie bei den jungen Müttern. Damit waren auch die Überträger klar: Ärzte und Medizinstudenten, die zuvor seziert und Kontakt mit Leichen hatten. Auf der Nachbarstation hatten vorwiegend Hebammenschülerinnen den Kindern auf die Welt geholfen – sie kamen mit Leichen nicht in Berührung.

„Desinfektion“ lautete fortan die Devise des Professors. Ärzte und Medizinstudenten wurden verpflichtet, sich mit Chlorkalkwasser die Hände zu waschen. Mit Erfolg: Die Sterblichkeitsrate auf der Entbindungsstation ging deutlich zurück. Anerkennung aber gab es nicht. Die Kollegen betrachteten das Händewaschen als »Manie«, schimpften über den Humbug und bezeichneten die Verpflichtung gar als schädlich.

Ausgerechnet mangelnde Hygiene war es, die dem Mediziner später selbst zum Verhängnis wurde: Er starb, gerade 53 Jahre alt, an den Folgen einer Blutvergiftung. Erst Jahrzehnte später bestätigten bakteriologische Erkenntnisse die Thesen des Professors, Hygiene kam als Muss auf die Tagesordnung. Der »Retter der Mütter« gehört heute zu den bekanntesten Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft. Sein Geburtshaus beherbergt ein medizinhistorisches Museum, und er ist Namensgeber einer berühmten Universität.

Wer war's? Finden Sie es heraus und schicken Sie Ihre Antwort bis zum 15.6.2012 an:

jutta.becher@medma.uni-heidelberg.de.

Bitte nennen Sie dabei Ihren Namen und das Semester, in dem Sie studieren. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir eine kleine Überraschung.

DER NEWSLETTER

Der Newsletter im Internet:
www.umm.uni-heidelberg.de/studium/newsletter



Comic: Josi,
<http://www.moritzbastei.de/site/blog/index.php>

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Medizinische Fakultät Mannheim
Universität Heidelberg

Redaktion:
Studiendekanat, Jutta Becher
www.umm.uni-heidelberg.de/studium

Layout:
FGV-Zentrum
www.umm.uni-heidelberg.de/fgv

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Fakultät/Universität wieder. Inhalt und Layout urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, Zitate etc nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion.

Den Newsletter finden Sie im Internet unter
www.umm.uni-heidelberg.de/studium/newsletter.

Medizinische Fakultät Mannheim
der Universität Heidelberg
Universitätsklinikum Mannheim

